

Pilgerabschlussgottesdienst am 10.12.2017 (2. Advent) in der Ge- thsemanekirche in Baunatal-Mitte.

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Sie sind angekommen, liebe Pilgerschwestern und Pilgerbrüder, liebe Gemeinde! Vor acht Jahren waren Sie in Würzburg gestartet. In diesem Herbst haben Sie nach rund 2800 Kilometern das Ziel des Jakobswegs erreicht: Santiago de Compostela. Wie Ihnen vor der Westfassade der Kathedrale zumute gewesen sein mag, lässt sich nur erahnen. Acht Jahre in Etappen unterwegs – und immer das Ende des Wegs vor dem inneren Auge. In dieser Zeit und auf den einzelnen Wegstrecken war der Weg das Ziel: das Erlebnis, in Bewegung zu sich selbst und zu Gott zu kommen, Erfahrungen zu machen, die uns das Leben unter den abgesicherten Bedingungen des Alltags in Schule, Ausbildung, Studium oder Beruf nicht bietet, Menschen zu begegnen, die einen zumindest ein Stück des Wegs begleiten. Und dann – dann war nicht mehr der Weg das Ziel, sondern war das Ziel da. In das Gefühl einer tiefen Erfüllung und Befriedigung wird sich auch Trauer gemischt haben: Das Ende des Wegs ist auch das Ende einer langen gemeinsamen Zeit. Und einfach weitermachen geht nicht. Am Ziel ist man am Ziel! Deshalb schließt sich heute der Kreis aller Pilgerwege, die Sie schon vor dem Aufbruch auf den Jakobsweg zurückgelegt haben – insgesamt 13 Jahre sind es geworden.

Ich selbst bin ein begeisterter Wanderer. Jedes Jahr nehme ich mir eine Woche Zeit, um zu Fuß eine bestimmte Region der Alpen zu durchqueren. Ich weiß, wie schwer die Entscheidungen fallen, was wir auf die Tour von Hütte zu Hütte mitnehmen und was nur Ballast bedeutet. Ich erlebe, mit wie wenig man auskommen kann. Und ich kenne das Gefühl, nach einer anstrengenden Tagestour – manchmal durchnässt – endlich in der vorgesehenen Hütte angekommen zu sein, um dort das Schlafquartier mit

anderen zu teilen, von denen mindestens drei schnarchen. Und dennoch plane ich mit meinen Freunden schon für das nächste Jahr die nächste Wanderung. In einer Welt der Mobilität, in der wir in kürzester Zeit viele hundert Kilometer überwinden können, hat es eine eigentümliche Faszination, sich zu entschleunigen und sich allein der Geschwindigkeit des eigenen Körpers anzuvertrauen.

Aber Pilgern ist mehr als Wandern! Die Anstrengungen mögen ähnlich sein, der Schweiß, die Blasen, die Länge der Etappen auch. Dem Wandern jedoch fehlt die spirituelle Dimension: Denn Pilgern ist umschlossen vom Gebet und von der Feier der Gottesdienste. Über hundert Kirchen haben Sie als Pilgergruppe im Lauf der Jahre aufgesucht – oft willkommen, manchmal unerwünscht. Jede Kirche ist anders, aber in jeder Kirche hat Gott Sie angesprochen: in den Lesungen aus der Bibel, in den Pilgerliedern, im Teilen von Brot und Wein, im Impuls, mit dem Sie morgens aufgebrochen sind und den sie – wie Maria – in Ihrem Herzen bewegt haben. Ich entdecke im Pilgern eine dreifache Bewegung: zu sich selbst kommen, sich Gott nähern, mit anderen gehen. Man muss sich nicht von vornherein mögen. Die Gemeinschaft erwächst aus den gemeinsamen Erfahrungen – und sie lässt zugleich Raum, für sich sein zu können. Pilgern lebt von der Achtsamkeit auf den eigenen Körper, auf Gottes Stimme im Herzen, auf die anderen, die mit einem gehen. Niemand muss als erster am täglichen Ziel angekommen sein. Der Wettlauf, der sonst oft unser Leben bestimmt, weicht einer Haltung des Lassen-Könnens: Wenn ich dort bin, wohin ich wollte, bin ich da. Und wenn ich mir zu viel zugemutet habe, endet der Weg eben eher. Damit können Pilger leben.

Es ist nicht zu übersehen, dass das Pilgern seit etlichen Jahren wieder en vogue ist. Während viele Formen frommer Praxis wie etwa das persönliche Gebet oder das Lesen in der Bibel abständig erscheinen, finden Menschen gerade im Pilgern einen inneren Sinn. Kirche ist für sie nicht

das festgefügte Haus, schon gar nicht die Organisation mit ihrer ganzen Unbeweglichkeit, sondern Kirche ereignet sich für sie auf dem Weg – als Gemeinschaft derer, die unterwegs sind. Dafür braucht man nur leichtes Gepäck, keine festen Strukturen! Dieses Gefühl, sich nicht festlegen zu müssen und zugleich offen zu sein für neue geistliche Erfahrungen, kommt unserer heutigen Lebenseinstellung anscheinend sehr entgegen. Und wir entdecken, dass manchmal gerade in den alten Formen des Glaubens neue Quellen der Kraft verborgen sind.

Sie sind nach dem langen Weg auf den Spuren des Jakobus angekommen! Vielleicht ging es Ihnen wie dem frommen Pilger in den Worten des Wallfahrtsliedes, das in Psalm 122 wiedergegeben ist. Da heißt es:

„Ich freute mich über die, die mir sagten: Lasset uns ziehen zum Hause des HERRN! Nun stehen unsere Füße in deinen Toren, Jerusalem.“

In diesen wenigen Sätzen verbirgt sich das ganze Geheimnis des Pilgers: die Freude, gemeinsam den Weg zurückzulegen, das besondere Ziel, das es zu erreichen gilt: nicht irgendetwas, sondern das Haus der Gegenwart Gottes, den Tempel, und schließlich die innere Erfüllung, angekommen zu sein, es geschafft zu haben: Nun sind wir da!

Aufbrechen, miteinander Gehen, vor Gottes Angesicht treten: Daran hat sich in all den Jahrhunderten seither nichts geändert. Und es spiegelt sich darin die Bewegung unseres Lebens selbst wieder!

Denn Leben ist Pilgerschaft – von unserer Geburt bis zum Tod. Wir sind unterwegs. Auch wenn nicht alle von uns im Lauf des Lebens an verschiedenen Orten gewohnt haben – dennoch haben wir uns bewegt: haben uns durch die Zeiten bewegt, Zeiten der Kindheit, der Jugend, des Erwachsen-Seins, des Alterns und des hohen Alters. Wir sind wir selbst geblieben – und haben uns verändert. Das Leben hat sich uns einge-

prägt, hat Spuren in uns hinterlassen. Menschen sind in unser Leben eingetreten: die Partnerin, der Partner, Kinder, Enkelkinder, Freundinnen und Freunde. Andere haben uns verlassen, die unser Leben geteilt haben und mit denen wir gern noch länger unterwegs gewesen wären. Wieder andere haben uns nur ein Stück unseres Weges begleitet und sind danach aus unserem Blick verschwunden. Unser Leben ist offen für viele Begegnungen, die es reich machen. Aber jeder Abschied fällt schwer. Denn Abschiede sind der Preis, den wir für die glücklichen Zeiten oder Augenblicke zahlen müssen. Wir können letztendlich nichts halten. Wo aber ziehen wir hin? Was ist unser Ziel?

Für das Gottesvolk Israel war es bei den alljährlichen Wallfahrten der Jerusalemer Tempel, die Stätte des lebendigen Gottes. Für die heutigen Pilger sind es Rom, Lourdes, Fatima, Santiago de Compostela oder Trondheim auf dem St. Olavsweg. Wo aber ist das Ziel, das über das Ziel eines konkreten Pilgerwegs hinausreicht?

Der Weg des Pilgerns ist stets auch der Weg, sich bewusst zu machen, dass das Ziel unseres Lebens nicht in dieser Welt liegt, sondern in Gottes Ewigkeit. Am allerdeutlichsten tritt diese Hoffnung in der Sprache unserer Kirchenlieder hervor – und hier besonders in den Abendliedern, die den Abschied vom Tag markieren, oder in den Liedern, die vom Abend des Lebens handeln und unseren Blick über die Grenze des Todes lenken: „Ein Tag, der sagt dem andern, / mein Leben sei ein Wandern / zur großen Ewigkeit“ heißt es in einem Abendlied, und in einem Sterbelied: „Kein Bleiben ist auf Erden; / das Ewge muss mir werden, / mit Fried und Freud ich fahr dahin“. Das Ziel unseres Lebens liegt in Gott – und jedes erreichte Ziel eines Pilgerwegs führt uns näher zu ihm, macht uns gewiss, wo wir einst ankommen werden. Pilgern ist eine geistliche Einübung in die Begegnung mit Gott am Ende unserer Lebenszeit.

Noch ist es nicht soweit. Noch sind wir nicht angekommen. Noch leben wir mitten in dieser Welt mit ihren schönen und ihren bedrückenden Seiten. Aber wir kennen unsere Bestimmung. Und wir sind achtsam, wie wir den Weg dorthin gehen: achtsam auf uns, achtsam auf Gottes Nähe, achtsam auf andere, die uns begegnen. Das schenkt eine große und unverlierbare Freiheit, sich der Welt zuzuwenden. Denn Weltflucht ist die Sache von Pilgern nicht! Hinwendung zum Leben, weil das Ziel gewiss ist, auch wenn wir es nicht ständig sehen: Darum geht es.

Wir feiern diesen Pilgerabschlussgottesdienst im Advent: Auch Gott hat sich auf Pilgerschaft begeben, ist in Jesus Christus aufgebrochen und als Mensch zu uns gekommen, ist den Weg unseres Lebens mit uns gegangen bis zum bitteren Ende, um uns mitzunehmen in seine Ewigkeit. Das gibt uns die entscheidende Kraft auf unserem Weg. Er ist gekommen, damit wir ankommen! Amen.

Prof. Dr. Martin Hein

Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

medio-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: internetredaktion@medio.tv